

170903AuchDasIstCaesareaPhilippi (A22 St. Sy)

TU ES PETRUS ET SUPER HANC PETRAM AEDIFICABO ECCLESIAM MEAM. Du bist Petrus und auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen: So [http://www.wikiwand.com/fr/Tu es Petrus](http://www.wikiwand.com/fr/Tu_es_Petrus) steht es in großen Lettern in der Kuppel von St. Peter in Rom. Du bist Petrus, und auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen: Diese Verheißung, dieser riesige Vertrauensbeweis wird Petrus in Caesarea Philippi zuteil.

Die Identitätsfrage – wer bin ich für die Leute? Wer für Euch? bildet den Dreh- und Angelpunkt der drei ersten Evangelien. Im Markusevangelium wird sie prominent nach Cäsarea Philippi in den heutigen Golanhöhen verlegt. C. Philippi, eine römische Gründung, war die Verwaltungshauptstadt des Tetrarchen Philippus, des Landesherren Jesu. Dort fragt Jesus seine Jünger, und Petrus legt stellvertretend für alle das Messiasbekenntnis ab. Im Matthäusevangelium erhält Petrus dann die Verheißung: Du bist der Fels, auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen, die für das römisch-katholische Kirchen- und Papstverständnis so wichtig geworden ist.

C. Philippi ist der Höhepunkt des galiläischen Frühlings, den die Jünger mit Jesus erleben. Sie wandern mit Jesus durch die Städte und Dörfer, sie sitzen ihm zu Füßen und hören die frohe, die unerhört neue Botschaft, sie werden Zeugen viele Begegnungen und Heilungen. Sie werden Zeugen von Streitgesprächen und Diskussionen. C. Philippi ist der Höhepunkt des galiläischen Frühlings, vor allem durch das Messias-Bekenntnisses Simons. C. Philippi ist aber auch der Wendepunkt, die Krise des galiläischen Frühlings.

Was für ein Kontrast: Petrus, der eben noch, im Evangelium des letzten Sonntags, selig genannt wurde, dem die Schlüssel des Himmelreiches anvertraut sind, wie man ebenfalls in der Kuppel des Petersdoms lesen kann. Petrus wird jetzt „Satan“ genannt, der die Gedanken von Menschen denkt, nicht die Gedanken Gottes.

Warum? Auf dem Höhepunkt des galiläischen Frühlings kündigt Jesus den Jüngern an, dass er nach Jerusalem hinaufziehen wird. Er ahnt, was ihm in Jerusalem widerfahren wird. Er spricht von Leiden, Kreuz, Auferstehung.

Petrus will ihm das ausreden, deshalb die schroffe Reaktion Jesu: hinter mich, Satan, du bist ein *skandalon* und für mich, ein Stolperstein, ein Hindernis auf meinem Weg. Dieses „hinter mich“ kann in den Evangelien auch für die Nachfolge stehen, aber eben für die Nachfolge der Bekehrung und darum geht es hier, um die Bekehrung Simons. Deshalb ist es so wichtig, die beiden Momente von Caesarea Philippi zusammen zu lesen und nicht zu spalten: Messias-Bekenntnis und Petrus-Verheißung einerseits, Leidens-Ankündigung und Auseinandersetzung zwischen Jesus und Petrus andererseits.

Das Wort „Kreuz“ steht für alles, was Jesus auf sich zukommen sieht, für das ernste Engagement, das sich aus dem galiläischen Frühling ergibt, das die Jünger auf die Probe stellt. Kreuze haben wir in unseren Kirchen und Häusern, manche tragen Kreuze um den Hals. Und doch können wir an Petrus sehen, welche tiefe Aversion, welches Zurückschrecken das Kreuz auslöst.

Jesus sagt nun: Wer seine Psyché, sein Leben retten will, wird es verlieren; wer aber sein Leben verliert, der wird es retten. Es klingt zunächst wie eine Aufforderung, Leiden und Kreuz zu suchen, aktiv und gewissermaßen mutwillig anzustreben, um Jesus nachzufolgen.

Zum Verständnis können die Hilfsverben „wollen“, „müssen“ und „dürfen“ helfen. Das Kreuz kommt auf Jesus als ein Muss zu, der Karfreitag ist weder gesucht noch mutwillig

herbeigeführt, und doch ist er die Konsequenz von Reden und Handeln Jesu, eine Konsequenz, die er annimmt.

Wenn wir seine Jünger sein wollen, dann nicht in einem mutwilligen Masochismus, der Leiden und Kreuz anstrebt. Vielleicht sind wir in der Situation der Jünger bei Caesarea Philippi, begeistert vom Reden und Handeln des Rabbi, vielleicht besonders in der 1. Lebenshälfte, in der es um Begeisterung, um Projekte, Beziehungen, Beruf, Existenzaufbau geht.

Das Kreuz wirft seinen Schatten auf diese helle, galiläische Seite unseres Lebens. Die Kreuze unseres Lebens können Verlust Erfahrungen, Scheitern, Krankheit, Zerschlagen von Lebensentwürfen sein. Solche Kreuze kommen auf uns zu, ohne dass wir sie gewählt oder gewollt hätten, spätestens im fremden oder eigenen Sterben, wenn es um die Erfahrung der Begrenztheit unseres Lebens geht.

Der Ostermorgen unseres Lebens ist das Dürfen (Viktor von Weizsäcker). Wir dürfen dem kreuztragenden Jesus nachgehen, der unsere auf Karfreitage mitträgt. Es ist wie bei der Kreuzverehrung am Karfreitag: wir gehen auf sein Kreuz zu, erspüren den richtigen Abstand, unsere Ausdrucksweise dem Kreuz gegenüber.

Das Zerschlagen von Lebensprojekten und die Bekehrung zum Kreuz tragenden Jesus erleben wir an Petrus: er ist wenn nicht das Großmaul, so doch der Vollmundigste unter den Jüngern, und er hat es bis in die Kuppel des Petersdoms gebracht. Aber in den Evangelien wird doch immer wieder berichtet, wie er kleinlaut seine Schwäche spürt, aber auch, wie Jesus ihn aus der Scham herausholt und den Simon in seine Nachfolge ruft.

Wir leben an Papst Franziskus, dass die großartige, im Petersdom zu Stein gewordene Verheißung an den Fischer Simon auch eine menschlich-alltägliche Seite hat. Warum wundern wir uns, dass Franziskus in früheren Jahren eine Psychoanalytikerin konsultierte (<http://www.spiegel.de/panorama/leute/papst-franziskus-ich-habe-eine-psychoanalytikerin-konsultiert-a-1165695.html>)? Vielleicht, weil es uns immer noch schwerfällt, die beiden Momente von Caesarea Philippi zusammen zu lesen.

Unser Wollen, unsere Begeisterung, unsere Lebensprojekte sind gut und gottgewollt. Aber die Krise des Kreuzes, die früher oder später als ein Muss mit Notwendigkeit auf uns zukommt, bedeutet eine Infragestellung, der wir möglicherweise wie Petrus ausweichen möchten. Es geht nicht darum, das Kreuz mutwillig anzustreben oder das Leiden als solches zu idealisieren. Vielleicht sind wir skeptisch gegenüber unserer eigenen Begeisterung, vielleicht auch vollmundig wie Petrus. An von Petrus können wir jedenfalls lernen, was Bekehrung zur Nachfolge heißt. Im Lukasevangelium (22,32) sagt Jesus zu ihm: „Ich aber habe für dich gebetet, dass dein Glaube nicht erlischt. Und wenn du dich wieder bekehrst hast, dann stärke deine Brüder und Schwestern“.